

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zu:
Freitag
Sonntag
Samstag
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 S
monatl. 30 S
Bei allen Wirt.
Postanstalten
und Boten im:
Ort u. Nach-
barort über
vierteljährlich
1.10. S
außerhalb des
selben 1.15. S;
hiez. Bestell-
geld 15 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8 S
Auswärtige
10 S die klein-
spaltige
Garmonbeile.
Kellern 15 S
die Betitgeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft

Nr. 18

Samstag den 13. Februar 1904.

Jahre 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem durch hohes Decret der Kgl. Regierung des Schwarzwald-
kreises vom 9. Februar 1904 Nr. 877 endgültig festgestellt wurde,
daß Herr

Friedrich Koch, Zimmermeister hier

als auf 6 Jahre zum Gemeinderat gewählt zu betrachten ist, so kann
nunmehr die Vereidigung der neugewählten Gemeinderatsmitglieder
stattfinden.

Solche wird am

Montag den 15. Februar 1904,

vormittags 9 Uhr

in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien vorgenommen, wozu
die Bürgerschaft eingeladen wird.

Den 12. Februar 1904.

Stadtschultheißenamt:
Bäghner.

Wildbad.

Gemeinderats-Nachwahl.

Da der auf 2 Jahre gewählte

Carl Gütthler, Glaschmeister hier

wegen Verwandtschaftsverhältnissen nicht in den Gemeinderat eintreten
kann, so ist für denselben eine Nachwahl erforderlich.

Es ist deshalb auf 2 Jahre ein Anderer zu wählen und wird
bezüglich dieser Wahl auf die Bestimmungen in der Bekanntmachung
betr. die ordentliche Gemeinderatswahl vom 5. Dezember 1903
Bezug genommen und darauf hingewiesen.

Die Wählerliste, welche der Wahl vom 21. Dez. v. J. zu Grund
gelegt ist, ist auch für diese Wahl maßgebend.

Die Wahl selbst findet am

Samstag den 20. Februar ds. Js.

vorm. von 8 bis 12 Uhr

vor der gleichen Wahlkommission statt.

Den 11. Februar 1904.

Stadtschultheißenamt:
Bäghner.

Niederfranz-Wildbad

Heute Samstag um 4 Uhr

Leichengesang

Der Vorstand.

Hausverkauf.

Ein schönes Wohnhaus in der
Hauptstraße, für Bäcker oder Metz-
ger gut geeignet, ist zu verkaufen.
Näheres in der Exped.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht,
Nerven-, Magen-, und Verdauungs-
schwäche, Mattigkeit, Abmagerung,
Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herz-
klopfen, Kopfschmerz, Rückenschmerzen,
Appetitmangel, Blähungen, Sodbren-
nen, Aufstoßen, Erbrechen etc. und
siehen oft langsam dahin ohne
den wahren Grund ihrer Leiden
zu ahnen und das richtige
Heilmittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervor-
ragendes Heilmittel erteilt auf Grund
eigener Erfahrung gern an Jeder-
mann kostenlos

Conrad Schmitz II.
Godesberg a. Rh.

Prima italienische

Leg-Hühner

sind zu haben bei

Adolf Blumenthal
Geflügelhandlg.

Büffel-Fett

Ist das beste
für das
Schuhzeug
zu haben bei
Carl Rath
Gerber.



Echte Frankfurter

Bratwürste

frisch eingetroffen

Hermann Kuhn.

1 Morgen

Wiesen

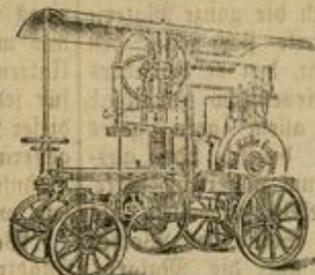
(Gütersbach)

hat zu verpachten, sowie einen

Bauplatz

in der Rennbach hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Schuss- u. Bürg.-Schneide
sind stets zu haben in der
Buchdruckerei dieses Blattes.



Fahrbare Bandsäge

mit selbsttätig. Fortbewegung mittels
Benzinmotor. Einzig bestbewährte
Maschine zum Brennholz-Sägen und
Spalten fertigt als Spezialität die
Maschinenfabrik

Rud. Kölle, Esslingen a. N.

Erste und bestrenommierte Fabrik
dieser Maschinen. — Begründet 1882. In kurzer Zeit über 100
Stück in Betrieb gestellt. **Jeder Konkurrenz weit überlegen.**
Feinste Referenzen. **Zugleich leistungsfähigste und billigste Be-
triebskraft für Drechselmaschinen, Schrotmühlen, Obst-
mühlen, Wasserpumpen.**

Gebrauchsfertig und in wenigen Minuten herstellbar sind



für 2 gute Teller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zusatz, nur
mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von
Daniel Treiber, König Karlstr.-96.

Wohnung

zu vermieten.

Die seit 5 Jahren von Herrn
Dr. Lauer innegehabte Wohnung,
bestehend in 5 Zimmern, Mansarde
und reichlichem Zubehör ist auf
1. Mai zu vermieten.

Ebenso eine

Paterre-Wohnung

bestehend in 3 Zimmern, Mansarde
und reichlichem Zubehör auf 1. Mai
zu vermieten.

Frau Haisch Wwe.
Villa Haisch.

Frisch gewässerte

Stockfische

bei

Hermann Kuhn.

Frisch eingetroffen, süße

Orangen

per Stück 5 Pfg.

empfehlen

Chr. Batt.

Durch

Dankerte von Anerkennungen
ist erwiesen, daß unsere
Petroleum-Flühlicht
ohne Strumpf

bei 10facher Lichtverstärkung und
50 Proz. Oelersparnis, einfach in
Handhabung und geruchlos ist.

In jedem Geschäft für 10" 12"
14" 16" Rundbrenner erhältlich
oder direkt à 1. 80 S franko
Nachnahme durch die
Petrol-Flühlicht-Industrie
Kronach.

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden
und wohlgeschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

Malz-Extract mit Zucker in fester
Form.

2740 not. begl. Zeugn. be-
weisen wie bewährt
und von sicherem Erfolg solche
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh
u. Verschleimung sind. Dafür
Angebotes weise zurück. Paket
25 Pfg. Niederlage bei:
Chr. Brachhold in Wildbad.
Ant. Heinen in Wildbad.

Huste nicht

Althee Brust-Caramellen
sind ein einfaches aber gutes
Mittel, à 20 Pfg. bei
Anton Heinen, Drog.

Anton Heinen's
Echte Malzbombons
Packet 20 Pfg. sind bei
Husten und Heiserkeit
die Besten
8 Anton Heinen.



Jeden Tag frische
Süßrahm-Tafelbutter
empfiehlt Chr. Batt.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer-, Hamburger-, Mannheimer-, Fabrikate“

Großes
Räumungs-
Ausverkauf.



von
**Schuh-
Waren**

Spottbillige Preise

Leo Mändles
Schuhfabrik-Lager.

Deimlingstr. Ecke Marktplatz,
Pforzheim.

Rundschau.

Caanstatt, 10. Febr. In den Fluten des hochgehenden Neckars ertrank gestern Abend ein 10jähriger Knabe des Tagelöhners Weller hier, der herabschwimmendes Holz (einen Balken) aus dem Wasser ziehen wollte und hierbei ins Wasser fiel. — Der Neckar ist im Fallen und zeigte der Pegel heute mittag nur noch 2 Meter. Gestern ist das Wasser an mehreren Stellen über das Ufer getreten.

Esslingen, 10. Febr. Ausgebrochen. Gestern Abend brach im Amtsgerichtsgefängnis der inhaftierte Paul Fricke aus Altbach aus.

Altdingen, 7. Febr. Der Volksverein hatte auf heute Nachmittag eine Generalversammlung in den „Anker“ einberufen. Da sich verbreitet hatte, daß der Redakteur des „Neuen Alb-Boten“ an der Versammlung teilnehmen werde, füllte sich auch das Nebenlokal mit Interessenten an der Versammlung, sodaß man Veranlassung nahm, die geschäftliche Tagesordnung der Generalversammlung zurückzustellen und die Versammlung zu einer öffentlichen zu gestalten. Herr Redakteur Ostertag verbreitete sich dann in einer dreiviertelstündigen, von starkem Beifall begleiteten großzügigen Ansprache über allgemeine Fragen der Politik und der Kultur. Der Vorstand drückte den entschiedenen Dank der Versammlung für die „geist- und gedankenreiche Rede“ aus.

Tages-Nachrichten.

Karlsruhe, 11. Febr. Die wehrpflichtigen russischen Studenten der hiesigen Hochschule haben ihre Einberufungsordere erhalten und sind bereits abgereist, teils wird ihre Abreise in den nächsten Tagen erfolgen. Die Japaner sind schon vor Weihnachten in aller Stille abgereist.

St. Georgen, 11. Febr. Heute Nacht wütete hier ein Großfeuer, das infolge des herrschenden Sturmes nur mit größter Mühe bewältigt werden konnte. Mehrere Gebäulichkeiten wurden vernichtet und zwar das Wohnhaus der Frau Imberti Witwe mit Stallung und Scheuer, ferner je eine Stallung und Scheuer zu den Anwesen des Leopold Ketterer und der Frau Altkindewirtin Weber. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich. Die Viehbestände konnten gerettet werden.

Berlin, 11. Februar. Die „Voss. Btg.“ meldet aus Ratibor: Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikarbeiter Lobryk, der am 12. Juni 1903 einen zum Schutze des Hochwassers bei Annaberg errichteten Teich durchstochen hat, wegen Herbeiführung einer Ueberschwemmung zu 6 Jahren Zuchthaus. — Der „Lokal-Anz.“ meldet aus Krimitz (Böhmen): Hier brachen vier Kinder auf dem Eise eines Teiches ein und ertranken.

Elberfeld, 11. Febr. Die Stahlwarenfabrik Witwe Passrad in Solingen wurde vergangene Nacht durch Großfeuer eingäschert. Der Schaden ist sehr groß.

Chemnitz, 10. Febr. Heute früh wurde auf der Straße zwischen Adorf und Klaffenbach im Erzgebirge ein etwa 40 Jahre alter unbekannter Traktatichen-Verkäufer mit zertrümmertem Schädel ermordet aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor, da an der Mordstelle Geldstücke zerstreut umherlagen. Von dem Mörder hat man keine Spur. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Bremen, 11. Febr. Der „Arion“, auf der Reise vom Rhein und Rotterdam nach Bremen, ist heute früh mit dem Kölner Dampfer „Industrie“ in Kollision geraten. Die „Arion“ ist bei Bjaardingen gesunken.

Bremen, 11. Febr. Vom Kaiser ging dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Dr. Wiggand folgendes Telegramm zu: „Nachdem die deutsche Hilfsaktion für Alesund ihre Aufgabe an der Brandstätte beendigt hat, kann ich es mir nicht versagen, Ihnen, Ihrer Gesellschaft wie Bremens mildtätigen Bürgern für die großartige Organisation des Hilfswerkes, den beteiligten Bremer Offizieren und Mannschaften des Norddeutschen Lloyds für die rastlose Arbeitsfreudigkeit, Umsicht und selbstlose Opferwilligkeit meinen kaiserlichen Dank auszusprechen, Wilhelm I. R.“

— Wegen eines Mädchens forderten sich in dem ungarischen Dorfe Banamarnel zwei zwölfjährige Knaben. Das Duell, das mit sogenannten spanischen Messern ausgefochten wurde, endete mit dem Tode eines und der schweren Verwundung des andern Knaben. Spanisches Rohr hätte für die dummen Jungen besser gepaßt.

Belgrad, 10. Febr. Die endgültige Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist folgende: Gruitch Präsidium, Pasitsch Aeuheres, Protitsch Inneres, General Putnik Krieg, Patsched Finanzen, Wladimir Teodorowitsch Bauten, Davidowitsch Kultus, Swetolik Nadoranowitsch Handel und Bolicewitsch Justiz.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Febr. Der neue Reichstag zählt eine Menge Neulinge. Nach und nach drängen sich alle zur Tribüne, heute gleich zuerst drei: der freisinnige Pfälzer Gutsbesitzer Sartorius lobte die Wirkungen des Weingesetzes. Der nationalliberale Landrat Bärwinkel forderte nachdrücklichen Schutz für die deutsche Bienenwirtschaft und Verfolgung der Honigsälcher. Der dritte Neue, der fgl. bayrische Kammerherr Frhr. von Pfetten (Btr.) schloß sich dem Reigen der agrarisch denkenden Redner von gestern und vorgestern an und eröffnete damit die „Schweine-debatte“ von neuem. Der Sozialdemokrat Scheidemann sprach die ganze Materie nochmals durch und verwahrte sich gegen den Vorwurf der Oberflächlichkeit, den er besonders dem Dröcher und Graf Reventlow zurückgab und betonte, daß er vor allem gern gutes Schweinefleisch esse, ob es deutsch oder ausländisch sei und daß es darum ungerecht wäre, das fremde Schwein so vereiteln zu wollen, als ob es eine San im wahren Sinne des Wortes wäre. Dr. Hermes sprach über die Malaria, Leonhard über die Pest, über Apotheken, ärztliches Probejahr und Feuerbestattungen; er sprach sehr schnell und so konnte er in kurzer Zeit manches erledigen. Der sozialdemokratische Abg. Horn-Sachsen kam noch einmal auf sein Spezialthema: „Die Lage der Glashüttenarbeiter“, zurück. Staatssekretär Graf Posadowsky gab in Beantwortung verschiedener Bemerkungen den Vorrednern über alle möglichen Gegenstände Auskunft. Schweichardt (D. Vp.): Schon jetzt, wo die Essigsäure nur fünf Prozent des Essigbedarfs deckt, sind die Mangelfälle sehr häufig. Wie werde das erst zunehmen, wenn sie einmal die Hälfte des Essigverbrauchs oder noch mehr deckt. Die Sache habe Eise. Wolff (Vd.) wünschte Verschärfung des Fleisch-

beschauengesetzes gegen die Einschleppung von Seuchen.

Es folgten persönliche Bemerkungen.

Rußland und Japan.

Paris, 11. Febr. Die heutige Ausgabe des „New-York Herald“ weiß über den Plan der Japaner, Port Arthur anzugreifen, folgendes zu berichten: Der japanische Konsul in Tschifu hatte einen englischen Dampfer gechartert, um die Japaner in Port Arthur an Bord zu nehmen. Seine Mission wurde ihm seitens der russischen Regierung erleichtert. Er begab sich in amtlicher Tracht nach Port Arthur und besuchte dort die anwesenden hohen russischen Beamten. Bei dieser Gelegenheit wurde auf die Erhaltung des Friedens getrunken. Bei der Abfahrt mußte der Konsul die russischen Schiffe passieren. Sein Begleiter, ein hoher, japanischer Offizier, der als Diener verkleidet war, stellte fest, daß keines der russischen Schiffe unter Dampf war und außerdem die Bewachung derselben viel zu wünschen übrig ließ. 18 Meilen von Port Arthur traf der Konsul mit der japanischen Flotte zusammen. Der als Diener verkleidete japanische Offizier stieg sofort an Bord des Admiralschiffes und dank seiner Erklärungen konnte der nächtliche Angriff stattfinden. Die von den Torpedobooten beschädigten russischen Schiffe standen in der zweiten und dritten Gefechtslinie. Die japanischen Torpedoboote haben daher ein sehr gewagtes und mutiges Manöver ausgeführt.

Tokio, 10. Febr. Japan besetzte am Sonntag Masampo und beabsichtigt, den Ort zu befestigen und dort eine Flottenbasis und militärische Basis zu errichten.

Tokio, 11. Febr. Laut amtlicher Berichte ist die Eröffnung der Feindseligkeiten von russischer Seite früher erfolgt als von japanischer Seite. In Port Arthur wurde in der Nacht vom 8. auf 9. Februar der erste Schuß abgegeben, vom russischen Kanonenboot „Korejek“ bei Tschemulpo dagegen schon am Abend des 8. Februar auf japanische Torpedos gefeuert, welche japanische Transportschiffe eskortierten.

Petersburg, 11. Febr. Aus Irkutsk wird von gestern gemeldet: Die Herstellung eines Schienenweges über das Eis des Baitalsees muß am 28. Februar beendet sein. Dem Unternehmer ist eine Prämie von 3000 Rubeln für jeden Tag zugesichert, den die Arbeiten vor dieser Frist beendet werden. Die Arbeiten haben gestern begonnen. Man befürchtet, daß keine Bahnschwellen in genügender Zahl vorhanden sein werden.

Petersburg, 11. Febr. Die Petersburger Stadtverwaltung bewilligte 1 1/2 Millionen Rubel zu Kriegszwecken, Moskau 1 Million Rubel.

Berlin, 11. Febr. Vom großen Generalstabe wurden Oberstleutnant v. Lauenstein und Major v. Dettau nach dem japanisch-russischen Kriegsschauplatz entsandt. (Frkf. Btg.)

Petersburg, 11. Febr. Für die Truppen in Ostasien wurden 200 Zivilärzte engagiert, welche bereits die Abreise nach Ostasien angetreten haben.

Tokio, 12. Febr. Der russische Gesandte in Tokio, Baron v. Rosen wird heute von japanischen Kriegsschiffen mit allen militärischen Ehren bis 3 Meilen vor die Küste begleitet werden. Die hiesigen russischen Staatsangehörigen befinden sich unter dem Schutze der französischen Gesandtschaft. Wie aus Sdul gemeldet wird, ist

Der Kaiser von Korea jetzt völlig auf die Seite der Japaner getreten. Bei der Seeschlacht von Port Arthur ist auch der russische Admiral gefallen. In Tokio herrscht großer Jubel infolge der japanischen Erfolge. Alle öffentlichen Gebäude, die Geschäfte und Privathäuser haben geslaggt.

Wien, 12. Febr. Von hervorragender diplomatischer Seite erfährt das Wiener Tageblatt: Das Petersburger und das Wiener Kabinett erhielten von ihren Pekingern die Meldung, daß China beabsichtige, 200 000 Boyer nach der Mandchurei zu senden, um die mandchurische Bahn zu zerstören. China, das nur widerwillig neutral bleibt, versucht gegen Rußland in den Konflikt einzugreifen.

Petersburg, 12. Febr. Der Marine-Generalstab macht bekannt, daß nach ihm zugegangenen Berichten bei dem Gefecht in Port Arthur 6 japanische Schiffe unwesentlich beschädigt, 60 Japaner getötet, 150 verwundet seien.

Berlin, 12. Febr. Das „V. L.“ meldet aus London: Nach einer Meldung aus Tient-

sin mehreten die Russen bei Sidon 100 Chinesen nieder. Die Beamten in Schanghaiwan erbitten dringenden Schutz von Peking.

Berlin, 12. Febr. Einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Yokohama zufolge sei der größere Teil der russischen Kriegsschiffe bei Port Arthur bereits kampfunfähig gemacht. Einige seien gesunken; auch einige der Japaner seien außer Gefecht gesetzt.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.
Berlin, 11. Febr. Der Kommandant des „Habicht“ meldet aus Swakopmund: Die Besatzung des Kanonenboots ist durch die mit dem Dampfer „Darmstadt“ eingetroffene Ersatzmannschaft wieder ausgefüllt. Der Oberbefehl über die Truppen an Land ist dem Major von Glasenapp abgegeben.

Berlin, 11. Febr. Der Kommandeur des Seebataillons, Major von Glasenapp telegraphiert aus Swakopmund, daß einem Gerüchte zufolge ein Teil der Hereros bei Waterberg stehe, ein anderer Teil bei Gobabis sich verschanzt habe und das Abtreiben des Viehs nach dem Betschuanaland decke. Major von Estorff wird

sich morgen früh mit der Kompagnie Hering und zwei Geschützen zunächst mit der Eisenbahn nach Omaruru begeben, um die besser berittenen Kompagnien Franke gegen Waterberg verfügbar zu machen. Mit dem Reste der Expedition unter meiner Führung wird über Windhoek nach Gobabis vorgegangen werden. — und zwar eine Kompagnie, zwei Geschütze und Sprengladung morgen früh mit der Eisenbahn nach Windhoek fahren, der Rest am 11. Februar nachfolgen. Leutnant Winkler mit dem Ablosungskommando befindet sich in Windhoek. Gouverneur Leutwein trifft hier am 11. Febr. ein. Das Landungskorps des „Habicht“ bleibt zum Schutze der Eisenbahn an Land.

Verschiedenes.

Der Herr Verteidiger. „Deutschland hat 56 Millionen Einwohner und nur einen einzigen hiervon hat mein Klient mit dem Motorrad angerempelt, das beweist mehr als zur Genüge, wie vorsichtig er gefahren ist.“

Die billigsten Theater Vorstellungen hat jedenfalls Japan, von dessen Theatern

Im russisch-japanischen Kriege

haben sich die Japaner als bedenklich „für“ erwiesen, was die Russen bei dem plötzlichen energischen Vorgehen der Japaner zu ihrem Leidwesen wahrnehmen mußten. Freilich, sie mußten schon so vorgehen. Mit dem von Japan begonnenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland, den die Petersburger Regierung notwendigerweise erwidern mußte, war die Kugel im Lauf; es erübrigte nur, abzudrücken. Das ist nun geschehen. Japan war zu weit gegangen, als daß es zurück konnte, es hat mit vollster Absicht Rußland den Fehdehandschuh hingeworfen, nicht bloß zum Schein; es will die Prinzipienfrage, ob Japan vom Festlandbesitz in Ostasien ausgeschlossen sein soll, zur Entscheidung bringen. Rußland wird dort um so stärker, je weiter der Ausbau und die Leistungsfähigkeit seiner großen sibirischen Bahn fortschreitet. Wollte Japan überhaupt Ernst machen, dann war es Zeit. Wie die Witterungsverhältnisse auf dem streitigen Gebiete liegen, ist an einen größeren Landfeldzug in der mit Schnee und Eis bedeckten Mandchurei zur Zeit nicht zu denken. Der große russische Kriegshafen Wladivostok ist durch Eis gesperrt, es bleibt als Angriffsziel für die große japanische Flotte also tatsächlich nur die starke, russische Seefestung Port Arthur, und dort ist es nun auch „losgegangen.“ Ob die japanischen Schiffe andere, kleinere Küstenorte der Mandchurei bedrängen, ist ziemlich gleichgültig, die Plätze sind militärisch wertlos. Der Kampf um Port Arthur wird sich ähnlich gestalten, wie der um Sebastopol im Krimkriege. Auch damals entschied das Ringen um eine einzige Festung den Krieg. Der Angriff der längst auf Kriegsfuß gebrachten japanischen Flotte auf Port Arthur war zu erwarten, die Flotte ankerte längst an der der russischen Seefestung gegenüberliegenden chinesischen Küste. Port Arthur hat etwa 30 000 Mann Besatzung, zahlreiche Forts und eine sehr starke Artillerie. Seine Behauptung hängt davon ab, daß der Weg ins Binnenland von den Russen offen gehalten wird. Woher stammt aber nun die Wagemut der Japaner?

Es könnte Verwunderung erregen, daß da nur einige vierzig Millionen Einwohner zählende Japan, das erst seit der Mitte der sechziger Jahre ein moderner Staat geworden ist und seitdem sich eine meist von deutschen Offizieren organisierte Armee und Flotte geschaffen hat, mit dem russischen Reiche anbindet. Auf dem Bündnis mit England beruht die japanische Kampflust schwerlich, wohl aber auf den natürlichen Verhältnissen. Japan ist vor einem russischen Angriff so gut wie sicher! Das ist's! Das japanische Inselreich kann nur von einer sehr starken Flotte angegriffen werden, und die hat Rußland in Ostasien nicht zur Verfügung. Die russischen Schiffe müssen in den Kriegshäfen Zuflucht suchen, sie sind in Ostasien nicht allein viel weniger zahlreich, wie die japanischen, sie sind auch viel leichter. Japan hat Schlachtschiffe allerersten Ranges — unser Kaiser nannte die beiden neuen in Genua gebauten Schiffe

die besten modernen Panzer —, Rußland hat in Ostasien fast nur Kreuzer. Auch eine Nachsendung russischer Kriegsschiffe aus Europa ist kaum möglich, zum mindesten schwierig, denn die überlegene japanische Macht kann die in kleineren Geschwadern herankommenden Fahrzeuge abfangen. Also die Russen können den Japanern in deren eigenem Lande wenig tun, die Japaner allerdings — mit Ausnahme von Port Arthur — auch den Russen nicht viel, denn Wladivostok, der russische Hauptkriegsplatz in Ostasien, ist uneinnehmbar. Wie ist jedoch im übrigen der Kriegsschauplatz beschaffen?

Die Mandchurei, in der sich die Russen seit dem Aufstande der chinesischen Boyer festgesetzt haben, ist ein weites, oft rauhes Gebiet, in dem schon den Russen die Verproviantierung nicht leicht geworden ist. Das Land, aus dem die regierende chinesische Kaisersfamilie stammt, wird erst durch die neugebaute große russische Eisenbahn erschlossen. Diese ganze einstige chinesische Provinz nebst dem ebenfalls von den Russen besetzten nördlichen Teil des „Kaiserreiches“ Korea hat für den Jaren vor allem um deswillen so außerordentlichen Wert, weil es den natürlichen Abschluß der sibirischen Eisenbahn bis zum Meere gestattet. Ohne dies Gebiet würde die russische Bahn eine Art Sackbahn sein, der Absatz der sibirischen Produkte nach Osten hin wäre außerordentlich schwer geblieben, da das schon erwähnte Wladivostok nur während eines Teiles des Jahres einen gänzlich eisfreien Hafen hat. Selbstverständlich wird mit dieser freien Bewegung in den Bahn- und anderen Fragen auch die politische und militärische Macht Rußlands in Ostasien außerordentlich vermehrt, wer die Mandchurei hat, hat auch Nordchina. Auf den südlichen Teil des sogenannten Kaiserreiches Korea verzichtet Rußland, die hier gelandeten Japaner werden also keinen Widerstand finden. Ein Feldzug in der Mandchurei ist aber, selbst wenn der Winter vorüber, ebenso ermüdend wie kostspielig, es gibt nichts zu erobern und für die Russen nichts anderes zu verteidigen, als den Weg nach Port Arthur. Wer wird es dabei nun am längsten aushalten?

Ist Rußland den Japanern zur See in Ostasien nicht gewachsen, so hat es zu Lande kaum etwas zu fürchten. Aber auch den Japanern fehlt es nicht an Nachtmitteln, und militärisch werden beide Gegner nicht so leicht ermüden. Anders steht es mit dem Geldpunkte! Kriegsanleihen haben beide Staaten bisher nicht bekommen, immerhin würde Rußland leichter Geld erhalten, wie sein Gegner. Japan ist das Land der Billigkeit bisher gewesen, und die mit den denkbar geringsten Unkosten arbeitende, von Jahr zu Jahr sich weiter entwickelnde japanische Industrie drängt die fremde Konkurrenz immer weiter zurück. Das Bestreben, seinen industriellen Fabrikaten auch auf dem ostasiatischen Festlande Absatz zu sichern, ist mit einer der Gründe, weshalb das Inselreich von der Festsetzung der Russen in der Mandchurei nichts wissen will. Aber, wenn Japan auch nicht arm ist, reich ist es erst recht nicht, und wenn die Kriegsmittel durch innere Anleihen — die schon mehr Zwangsanleihen sein würden — und durch schweren Steuerdruck

aufgebracht werden sollen, so wird recht viel Opferamt der Bevölkerung erforderlich sein, die Sache lange auszuhalten. In diesem Punkte wird man wohl in Japan den Ernst der Lage beträchtlich unterschätzen. Ein Krieg, der, wie der in Rede stehende, in der Hauptsache ein Artillerie-Kampf (am Port Arthur) werden wird, muß unter allen Umständen sehr, sehr teuer werden. Doch steckt vielleicht gar jemand dahinter?

Japan hat, wie bekannt, vor zwei Jahren mit England ein Bündnis abgeschlossen und sicher stecken englische Aufmunterungen und Geldversprechungen hinter dem jetzigen schroffen Vorgehen des Inselreiches! Vielleicht zunächst das letztere! Offen für die Japaner und gegen die Russen Partei zu ergreifen, wird England nicht riskieren, denn beim ersten englischen Kanonenschuß gegen Rußland könnte der britische Leu den gallischen Hahn im Nacken haben. Es sei daran erinnert, wie das russisch-französische Bündnis beim letzten Zarsbesuch in Frankreich ausdrücklich auch auf ostasiatische Angelegenheiten ausgedehnt worden ist, bei einem Eingreifen Englands würde also die französische Republik — gleichviel ob gern oder ungerne — blank ziehen müssen. Vor der Hand ist also wohl keine weitere Ausdehnung des ostasiatischen Konflikts zu erwarten. Anders liegt aber die Sache, wenn etwa England die günstige Gelegenheit benützt, sich in der Nachbarschaft von Indien noch mehr gegen Rußland zu „sichern“. Da die Sorge um Indien der Kern aller britischen Politik ist, wäre es gar nicht so überraschend, wenn man von London aus die momentane russische Verlegenheit wahrnähme, sich nicht nur, wie schon begonnen, in Tibet, sondern auch in Afghanistan, der Schutzmauer von Indien, eine verbesserte Position zu verschaffen. Andere Mächte haben keinen Anlaß zum Eingreifen. Sie werden wahrscheinlich sich bemühen, nochmals zum Frieden zu reden, der Erfolg wird schwach sein. Wie Recht Deutschland hatte, sich in Ostasien mit dem Kiautschau-Gebiet eine feste Position zu sichern, beweist der jetzige Verlauf der Dinge. Ohne diesen Posten könnte leicht bei langer Ausdehnung der Wirren unser ganzer ostasiatischer Handel zum Rückzug gehen. Wer hat nun eigentlich Recht in dem ganzen Streit? Japan oder Rußland?

Ja, wer hat Recht, der friedfertige Zar oder der von seinem Volke zum Kriege moralisch gezwungene Mikado, der Kaiser von Japan, der, wenn er diesen Krieg nicht nunmehr schleunigst erklärt hätte, die Revolution im Lande hatte? Im Grunde genommen hat keiner ein wirkliches Recht. Denn niemand hat einen verbrieften Anspruch auf Korea und die Mandchurei. Wohl aber liegt für Rußland eine Notwendigkeit vor, sich die letztere zu sichern: das ganze gewaltige russische Kulturwerk in Sibirien, die hunderte von Millionen für den Eisenbahnbau blieben unrentabel, wenn die beste Ausfuhrstraße durch die Mandchurei gesperrt wird. China kann bei seiner Schwäche die fahrende Rolle nicht übernehmen, Japan beansprucht sie in seinem Eroberungstrieb, aber auch nur in dem Bedürfnis, seine wirtschaftlichen Quellen besser erschließen zu können. Da sagt also nur der Sieg, wer Recht hat.

viele noch ganz im alten Stil geleitet werden. Sie sind von 9 Uhr morgens bis 7 oder 8 Uhr abends geöffnet, und es wird die ganze Zeit über gespielt. Der Eintrittspreis beträgt nur 4 Pfennige nach unserm Gelde; dafür hat man das Recht, den ganzen Tag zu bleiben.

Das Gesamtnetz der unterseeischen Telegraphenfabel der Erde umfaßt nach der „Deutschen Verkehrsztg.“ zur Zeit 2003 Kabel mit einer Länge von zusammen 412,030 Klm. Davon entfallen auf Staatsbesitz 1622 Kabel mit zusammen 65,066 Klm. Länge und auf Privatbesitz 381 Kabel mit 346,964 Klm. Länge. Das größte Kabelnetz besitzen die englischen Kabelgesellschaften, nämlich 267 Kabel mit zusammen 224,207 Klm. Länge. Unter den europäischen Ländern folgt dann Frankreich mit 114 Kabeln von 38,706 Klm. Länge, Deutschland mit 90 Kabeln von 18,565 Klm. Länge und zwar 86 Staatskabel mit 5215 Klm. Länge und 4 Privatkabel mit 13,351 Klm. Länge. Dänemark mit 128 Kabeln von 15,316 Länge u. s. w. Deutschland nimmt also bezüglich des Kabelbesitzes unter den europäischen Ländern die dritte Stelle ein, die noch vor etwa 4 Jahre Dänemark zukam.

Gemeinnütziges.

Kümmelkuchen (Fastenspeise). 70 Gramm geriebenes Weißbrot (nach Belieben auch Kombröt oder Landbröt), 70 Gramm gestoßener Zwieback oder Semmel, ein gehäuftes Eßlöffel Mehl, 2—4 Eier, ein halb Liter Milch, 1 Eßlöffel Kümmelkörner. Das Eiweiß wird zu Schaum geschlagen, der Teig möglichst schnell gerührt, mit dem Schaum vermischt, in heißer, angebräunter Butter in der Eierkuchenpfanne bei einmaligem Umwenden gargebacken und mit Salz und gestoßenem Kümmel bestreut.

Metallgegenstände vor Rost zu schützen. In 125 Gramm Schweineschmalz werden 20 Gramm Kampfer geschmolzen und mit etwas Graphit gemengt. Die gut gereinigten Objekte werden mit dieser Salbe bestrichen; nach 24 Stunden wird letztere entfernt. Diese Prozedur soll den Gegenstand auf Jahre hinaus vor jedem Rostanfaß schützen.

Das Entelkind.

Von G. Struder.

(28)

Nachdruck verboten.

„Ich erkläre Ihnen hiermit, Herr Graf,“ entgegnete Irma, „daß ich mich nie durch irgend etwas von meinem in Herrn Neubert so glücklich gefundenen Großpapa abbringen lassen werde. Nach seinem Willen werde ich stets handeln. Doch brechen wir jetzt hiervon ab, denn ich höre joeben seine Schritte im Hausflur.“

Beim Eintreten begrüßte Neubert mit einem freundlichen „Guten Abend“ die beiden jungen Leute und sagte vergnügt:

„Alles ist nach Wunsch gegangen. Deutlich habe ich beim Wegfahren den Halunken Thomas erkannt, der hinter einem Hause auf der Lauer zu stehen schien, und ohne von jemand bemerkt worden zu sein, bin ich mit dem Bedienten zurückgekehrt, nachdem ich dem Kutscher den Befehl erteilt hatte, in etwa einer Stunde nach Hause zu kommen. Sollte dann Thomas den leeren Wagen heimfahren sehen, so wird er denken, ich sei in der Stadt geblieben. Haben Sie sich inzwischen gut unterhalten, Herr Graf?“

„Wie sollte man sich nicht gut unterhalten, wenn es einem vergönnt ist, in so liebenswürdiger und angenehmer Gesellschaft wie Fräulein Winter zu verweilen?“ erwiderte der Graf feurig, dessen schlechte Stimmung durch Irmas Erklärung vollständig verweht worden war, und Neubert entgegnete lächelnd:

„Ein Fräulein Winter ist mir gänzlich unbekannt, aber wenn Sie mit der angenehmen Gesellschafterin vielleicht meine Entelin gemeint haben, so erlaube ich mir, Ihnen dieselbe hiermit als ein Fräulein Irma von Degensfeld vorzustellen.“

„Fräulein von Degensfeld und nicht Fräulein Winter!“ rief der erstere aus. „Aber das sind ja fortwährend neue Ueberraschungen, und wie kommt denn das eigentlich, daß Sie mit

Gegen Trunksucht ist ein russisches erprobtes Mittel das Folgende: Man macht einen Aufguß von 45 Gr. Feldkümme und 1 Liter Wasser und gibt dem Trunksüchtigen am ersten Tage jede halbe Stunde, am nächsten Tage alle zwei Stunden, dann 4—6mal täglich bis zur Vollendung der Kur (die gewöhnlich 2—3 Wochen dauert) je eine Tasse. Die Wirkungen sind zuerst Erbrechen, dann Durchfall, vermehrte Urinabsonderung, starker Schweiß, endlich guter Appetit mit Verlangen nach säuerlichen Getränken. Die Diät ist: Leichtverdauliche Speisen und Limonade oder andere säuerliche Getränke. Tritt nach Jahren ein Rückfall ein, so genügt eine kurze Wiederholung der Kur.

Humoristisches.

Auch ein Naturschwärmer. Bankier: „Sieh nur, Rosalie, der Lago-Maggiore ist so schön blau, als schwämmen lauter Hundertmarkscheine d'rauf herum!“

In der Leihbibliothek. Diener: „Ich soll ein Buch holen für das gnädige Fräulein; aber ein recht anständiges... wir haben Besuch!“

Zu viel verlangt. Handschrift-Experte: „Nach der Schrift zu urteilen ist Ihre Braut häuslich, arbeitsam, aufrichtig und treu!“ — Kunde: „Und wie viel hat sie?“

Sicheres Zeichen. „Heute ist der gnädige Herr zu Hause!“ — „Wieso wissen Sie das?“ — „Weil man nur die Gnädige hört!“

Boshaft. „Barum uns wohl der Photograph Vipsky nie grüßt?“ — „Ach, der hat vielleicht eine lichtempfindliche Platte!“

Rätselecke.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 15.
Raab — baar.

Zweihlbige Charade.

Der Eins Beruf ist zu verbinden,
Was eben sich verbinden läßt;
Die Zwei macht oft die Kräfte schwinden
Heimtückisch bis zum letzten Rest.

Das Ganze ist zum Eheschließen
So manches Mal der nächste Grund,

einem Male adelig geworden sind, gnädiges Fräulein?“

„Ihre Mutter hatte aus gewissen Gründen einen anderen Namen angenommen, sonst hätte ich die Kleine schon längst gefunden gehabt,“ versetzte Neubert. „Doch jetzt ist es Zeit, daß wir ans Abendessen denken. Sie sind natürlich unser Gast, Herr Graf, und wenn wir Ihnen auch kein lucullisches Mahl bieten können, so hoffe ich doch, daß Sie es nicht weiter bereuen werden, meiner Einladung Folge geleistet zu haben.“

Bei diesen Worten blickte er Irma mit so eigentümlich schelmischem Ausdruck von der Seite an, daß dieselbe über und über errötete und dann rasch das Zimmer verließ, um, wie sie sagte, der Frau Reiz noch einige Anweisungen zu erteilen.

„Ist sie nicht ein charmantes Mädchen, meine Irma?“ wandte sich jetzt Neubert mit dem nämlichen schelmischen Ausdruck an den Grafen. „In einiger Zeit beziehen wir ein großes Haus in der Residenz, und dann sollen Sie einmal sehen, wie die Freier sich um sie drängen werden, denn eine solche Partie findet sich nicht alle Tage.“

„Ich zweifle nicht daran, daß es so sein wird, wie Sie sagen,“ sagte der Graf gepreßt. „Ob diese Freier sich indessen um Fräulein von Degensfeld auch dann bewerben würden, wenn dieselbe heute noch die arme Gouvernante wäre, dürfte doch immerhin etwas fraglich erscheinen.“

„Darin mögen Sie allerdings Recht haben, und ich werde mich dieser Ihrer Anerkennung gelegentlich erinnern. Doch nun wollen wir uns in unsern Speisesaal begeben. Ich verspüre einen ganz fürchterlichen Hunger.“

Neubert und der Graf, zu denen sich auch Irma gesellt, hatten sich kaum am Tische niedergelassen, als draußen im Hausgang heftig die Glocke erkörnte, und gleich darauf überbrachte Frau Reiz einen Brief für das Fräulein mit

Als könnte sonst kein Glück entspringen Dem vielbegehrten Herzensbund.

Auflösung folgt in Nummer 21.

Reklameteil.

Wiese. Die im Laufe der letzten beiden Sommer in Süddeutschland durchgeführten Kalidüngungsversuche zu Wiesen haben den klaren Nachweis gebracht, daß es unverantwortliche Verschwendung ist, wenn man nicht neben Thomasmehl oder Superphosphat auch Kalisalz austreut, Verschwendung nämlich insofern, als die wirksamen Bestandteile der Phosphate erst durch Kali, Kainit oder 40 Proz. Kalidüngesalz, voll und ganz ausgenutzt werden können. Wohl ist es möglich, durch einseitige hohe Thomasmehlgaben einige Jahre Ertragssteigerungen zu haben, es wird alsdann aber nicht in Rechnung gezogen, daß der meist geringe Kalivorrat des Bodens dadurch um so schneller ausgeraubt wird und binnen kurzem ein merkbarer Rückschlag einzutreten pflegt, der nur durch später um so größere Aufwendungen wieder ausgeglichen werden kann. Der einsichtige Landwirt darf aber nicht nur für das „Heute“ leben, er muß auch mit den kommenden Jahren rechnen. Daher soll man auch der Kalidüngung der Wiesen stets die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Welche Mehrerträge erzielt werden können, zeigen folgende Zahlen. Herr Beck in Horkheim bei Heilbronn erntete durch Kaliphosphatdüngung an Heu mehr gegen alleinige Phosphatdüngung 1037 kg pro Hektar. Herr Schell in Ulm-Lichtenau hatte einen Mehrertrag von 1400 kg Heu, der nach Abzug der Düngelkosten eine Rentabilität von über 50 Mt. ergeben. Besonders interessant ist ein Versuch der Witwe Sinler in Lautern, wo durch einseitige Superphosphatdüngung ein Reingewinn von 93 Mt. erhalten worden ist. Als aber zu derselben Superphosphatdüngung noch 6 dz Kainit gegeben wurden, stieg der Reingewinn pro Hektar berechnet auf 165 Mt. Wenn solche Erfolge auch nicht immer eintreten können, so zeigen sie doch den Landwirten, wie dieselben die Erträge ihrer Wiesen und ihre sonstigen Einnahmen verbessern können.

dem Bemerken, daß der Bote vor der Türe auf Antwort warte.

„Geben Sie mir einmal den Brief her,“ sagte Neubert, indem er die Hand nach dem Schreiben ausstreckte.

Hastig las er daselbe durch, und dann sprach er mit einem vergnüglichen Lächeln: „Sagen Sie dem Boten, es wäre gut, das Fräulein würde sofort kommen,“ und somie Frau Reiz sich entfernt hatte, fügte er an Irma sich wendend hinzu: „Hier Kind, lies einmal diesen Brief, der an Dich gerichtet ist, und dann sage mir, wer denselben geschrieben hat.“

„Ei, das ist Deine Handschrift, Großpapa,“ erwiderte Irma sofort. „Aber was dieser Brief bedeuten soll, ist mir ein Rätsel. Du schreibst mir dort, Du seiest mit Deinem Freunde aus New-York zurückgekommen und im gold. Dirich eingelehrt, und ich sollte mich sofort, ohne weitere große Toilette zu machen, gleichfalls dorthin begeben! Das ist mir wirklich unverständlich.“

„Aber wir verstehen es nur zu gut, nicht wahr Herr Graf?“ versetzte Neubert mit einem grimmigen Lachen. „Wir Beide werden an Deiner Stelle jener freundlichen Einladung Folge leisten, und kommt der Schuft in meine Hände, dann stehe Gott ihm bei. Der Glende soll den alten Neubert einmal kennen lernen. Sind Sie bereit oder vielmehr geneigt, mit mir zu gehen, Herr Graf. Mein Bedienter, der Johann, wartet draußen und wird uns ebenfalls begleiten.“

„Natürlich bin ich hierzu bereit,“ erwiderte Robert eifrig, indem er sich gleichfalls erhob, und als Irma nunmehr ängstlich fragte, was dies Alles denn eigentlich zu bedeuten hätte, und weshalb die Herren nicht wenigstens fertig zu Abend speisten, ehe sie aufbrächen, strich ihr Neubert zärtlich mit der Hand über das äppige Haar und sagte:

„Wir werden hoffentlich bald wieder zurück sein, und dann ist es noch immer Zeit genug, um für die leiblichen Bedürfnisse zu sorgen.“

(Fortsetzung folgt.)